Pol. civ.
171
24

Pol. oec. 977/(24

ol. Civ.
171 (24

171 (24

Was iſt die Urſache des Nothſtandes der Arbeiterklaſſe

und in welcher Weiſe

kann demſelben entgegengewirkt werden?

Von

J. P. Wagner,
mehrjährigem Direktor der Verwaltung des Gewerbvereins
in Frankfurt a. M.

Es iſt mit Meinungen, die man wagt, wie mit
Steinen die man voran in Brette bewegt; ſie
können geſchlagen werden, aber ſie haben ein
Spiel eingeleitet das gewonnen wird.

Goethe.

Frankfurt a. M.
Druck und Verlag von Heinr. Ludwig Brönner.
1848.

103/B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

In meinen Jugendjahren hatte ich Gelegenheit, Feldbau, Wieſen- und Waldkultur und Viehzucht in einem wenig freigebigen Landestheil des Herzogthums Naſſau näher kennen zu lernen; in ſpäterem Alter widmete ich mich der Erwerbung von Handelskenntniſſen, wobei mir Gelegenheit geboten war, die damals noch von Nord-Amerika, zum großen Theil aus Deutſchland bezogenen Geräthſchaften für den Feldbau ꝛc. kennen zu lernen und mich über die Art und Weiſe ihres Gebrauchs zu unterrichten.

Bekanntſchaften mit Männern welche viele Jahre in Amerika ſich dem Feldbau gewidmet und darin thätig waren; ſo wie gelegentliches Kennenlernen geborner Amerikaner, verſchafften mir von der Lebensweiſe in jenem Lande eine möglichſt klare Vorſtellung.

Beſondere Vorliebe für Maſchinenweſen und unwiderſtehliche Neigung für Phyſik und Chemie, trieben mich an, mich als Mitglied des phyſikaliſchen Vereins und ſpäter als Mitglied der Geſellſchaft zur Beförderung nützlicher Künſte und deren Hülfswiſſenſchaften aufnehmen zu laſſen, wo ich gleich 1838 als Mitglied der Verwaltung des Gewerbvereins 1840 und 1841 als Vicedirektor und 1844—1846 zum Direktor erwählt wurde.

In dieſer Eigenſchaft fühlte ich mich verpflichtet, mir möglichſt umfaſſende Einſicht in das Gewerbweſen zu verſchaffen, um ſo mehr, da ich im Jahre 1842, in einer von der Verwaltung niedergeſetzten Commiſſion zur Ermittelung der Unterrichtsbedürfniſſe für Gewerbtreibende in hieſiger Stadt und zum Entwurf eines Lehrplans, wodurch demſelben am beſten entſprochen würde, zu ihrem Berichterſtatter erwählt worden war.

Meine Bemühungen den Electromagnetismus als Triebkraft dienſtbar zu machen, hatten keinen anderen Beweggrund als mein großes Intereſſe für Deutſchlands Induſtrie, indem ich erkannte, daß aus der Anwendung der Dampfkraft, England gegenüber, ihr kein gleich großes Heil erwachſen könne.

Eine nähere Auseinanderſetzung wird man hier nicht erwarten, doch dürfte es dem geehrten Leſer aus der Abhandlung wohl ſelbſt klar werden.

Ein noch ungeſchwächtes Intereſſe für vaterländiſche Induſtrie und eine meinem Charakter eigene Ausdauer im Streben das Angefangene zu vollenden, laſſen mich nicht ermüden, mein Ziel zu verfolgen, um ſo weniger als tiefere Einſicht und Vorſchreiten einen geſicherten Lohn, wenn auch noch keinen pekuniären, in ſich tragen, denn Alex. von Humboldt ſagt in ſeinem Kosmos: Wiſſen und Erkennen ſind die Freude und Berechtigung der Menſchheit; ſie ſind Theile des Nationalreichthums.

Ich glaubte dem geehrten Leſer in Vorſtehendem einen Faden in die Hand geben zu müſſen, um den Zuſammenhang meiner, ſcheinbar nicht an einander paſſenden, Thätigkeiten, aufſinden zu können.

Wenn ich in der Abhandlung in der Mehrheit auftrete, ſo liegt zum Grunde, daß ſich ſachverſtändige Männer, welchen ich dieſelbe mittheilte, zuſtimmend darüber geäußert haben und ſomit ihre Anſicht ebenfalls darin niedergelegt iſt.

Die Ereigniſſe in Schleſien ſo wie die der jüngſten Zeit überhaupt, machen es auch dem Kurzſichtigſten klar, daß in dem Organismus der ſtaatsbürgerlichen Verhältniſſe ſich ein Leiden kund gibt, welches dringend auffordert, die wahre Urſache zu erforſchen und alsbald geeignete Mittel zur Abhülfe anzuwenden, damit nicht eine Kriſis herbeigeführt werde, welche eine unheilvolle Störung und ein langes Siechthum verurſachen könnte.

Wie wir uns auch bemühen mögen, die Urſache dieſes Leidens in den mannigfaltigſten Zuſammenwirkungen zu erblicken, ſo werden wir doch immer wieder darauf hingewieſen, daß ſie hauptſächlich begründet erſcheint in der Entwerthung des Beſitzthums der arbeitenden Klaſſe, das heißt in der Entwerthung ihrer phyſiſchen Kraft, durch die gewerbliche Produktion über Bedürfniß mittelſt Dampf-, Waſſer- und thieriſcher Kraft.

Dieſe Ueberproduktion hat vorzugsweiſe ihren Sitz in England, welches die Natur mit einem ſo ungeheuren Reichthum an Brennſtoff verſorgte, daß deſſen Benutzung für Dampfkraft, die Menſchenkraft außer allem Verhältniß brachte.

Neben dieſem großen Nachtheil, welcher hieraus für die allgemeine Wohlfahrt entſteht, verkennen wir keinesweges die außerordentlichen Vortheile, welche uns durch Vervollkommnung der Erzeugniſſe unter Anwendung von Maſchinen

erwachſen ſind und wir theilen daher keineswegeſ die Anſicht derjenigen, welche die Maſchinen überhaupt für die Urſache des Nothſtandes halten, ſondern wir erblicken ſie einzig und allein nur in dem Mißbrauch derſelben zur Produktion weit über den Bedarf hinaus.

Die Wichtigkeit des Gegenſtandes ſcheint aufzufordern, daß wir auf eine nähere Beleuchtung eingehen.

Wir unterſcheiden vier Arten von Maſchinen, nämlich:

1) Maſchinen zur Anwendung der Kräfte.
(Dampfmaſchinen, Waſſerräder und dazu gehöriger Anlagen von Dämmen und Wehren, Windmühlen u. drgl.)

2) Maſchinen zur Vervollkommnung der Gewerbs-erzeugniſſe.
(Drehbänke, Bohrmaſchinen, Hobelmaſchinen, Walzwerke u. drgl.)

3) Maſchinen zur Vervollkommnung und gleichzeitiger Vermehrung der Erzeugniſſe.
(Baumwollſpinnmaſchinen, Papiermühlen u. dgl.)

4) Maſchinen zu bloßer Vermehrung der Gewerbs-erzeugniſſe.
(Schnellpreſſen, Flachsſpinnmaſchinen u. drgl.)

Die erſte Klaſſe erſetzt in jeder Pferdekraft die phyſiſche Kraft von 8 Menſchen; ſie erweißt ſich alſo ſehr vortheilhaft wo große Widerſtände zu bewältigen ſind, wie die Dampfkraft für die Schifffahrt, die Waſſerkraft für Walzwerke ꝛc.

Die folgende Klaſſe muß unter allen Umſtänden als die allgemeine Wohlfahrt fördernd betrachtet werden.

Die beiden übrigen aber ſind in Verbindung mit der erſten Klaſſe, namentlich mit der Dampfmaſchine, jeweiligem Mißbrauch leicht zugänglich, wodurch ſie auf die allgemeine Wohlfahrt außerordentlich nachtheilig einwirken können.

Da die Dampfmaſchine einen um ſo größeren Nutzeffekt gewährt, je größere Kraft thätig und gleichbleibend unausgeſetzt

unterhalten wird, ſo liegt die Aufforderung zur Vergrößerung und zu fortwährendem im Ganghalten ſehr nahe, wenn auch verminderter Begehr eine verminderte Produktion fordert.

In dieſem Falle beginnt der Mißbrauch, der einen um ſo größeren Nachtheil durch die Produktion über Bedürfniß hervorbringt, je länger er andauert, denn das Kapital des Rohſtoffs wächſt durch Fabrikationskoſten; der Zinſenverluſt wegen Mangel an Abſatz fordert mithin eine Preißerhöhung. Dieſer ganz natürlich begründeten Forderung ganz entgegen werden die Preiſe noch herabgeſetzt und unter den Mitbewerbern entſteht ein Kampf im Ueberbieten, im Herabſetzen, der damit endet, daß der minder Vermögliche zu Grunde gerichtet wird, der Vermöglichere aber büßt dabei einen großen Theil ſeines Betriebskapitals ein, wodurch er geſchwächt wird und einem Siechthum anheimfällt, das kleine Zufälle ebenfalls bis zum Zugrundegehen ſteigern können. Faſt allgemein iſt nun der Irrthum verbreitet, daß das Publikum bei einer ſolchen Conkurrenz durch die Herabſetzung der Preiſe gewinne, was aber bei näherer Betrachtung keinesweges der Fall iſt.

Was die Kämpfenden einbüßen, kommt allerdings einzelnen Individuen zu gut, meiſt aber nur den Vermöglicheren, für die weniger Vermöglichen und Unvermöglichen wird die Herabſetzung Anlaß, um ſie zu unnützen, ihren Verhältniſſen ganz unangemeſſenen, ja höchſt nachtheiligen Ausgaben zu verleiten. Bei dem Kampf um Fortbeſtand wird zu jeder Aushülfe Zuflucht genommen, weßhalb der Arbeitslohn herabgeſetzt und die Arbeiter zu noch größerer Kraftanſtrengung angetrieben werden, wodurch die Ueberproduktion noch mehr vergrößert wird, und ſo muß der Kampf zuletzt mit der Niederlage eines Theils enden, wodurch ein Theil der Arbeiter allen Verdienſt verlieret und der andere nur um ſchlechten Taglohn fortarbeiten kann, weil der große Vorrath eine Preiserhöhung ganz unmöglich macht.

Der unterlegene Fabrikant, die verdienſtloſen und die um

geringen Taglohn beſchäftigten Arbeiter, haben wahrlich keinen Grund zufrieden zu ſein und ſo wird das Fundament des Friedens und der Eintracht durch Preisherabſetzung, um Abſatz zu erzwingen, immer mehr und mehr zerſtört.

Dem allgemeinen Wohlſtand ganz und gar entgegenwirkend ſind Maſchinen der letzten Klaſſe, wenn ſie blos zum Zweck haben billige Preiſe zu bewirken durch Beſeitigung der koſtſpieligeren Menſchenkraft.

Als ſolche erſcheinen uns Flachsſpinnmaſchinen und Lettern-Setzmaſchinen, denn durch ſie wird das Beſitzthum der arbeitenden Klaſſe, die phyſiſche Kraft, entwerthet, ohne ihr in irgend einer Weiſe Erſatz zu bieten. Schnellpreſſen können nicht als ſolche betrachtet werden, weil ſie eine größere Anzahl von Setzern bedingen und der Verbreitung der Intelligenz förderlich ſind.

Die allgemeine Wohlfahrt wird mithin nur erhalten, wenn Ueberproduktion vermieden und die Erzeugniſſe auf ihrem wahren Werthe erhalten werden. Erſcheint es nöthig, wegen Abſatzverminderung Arbeiter zu entlaſſen, ſo trifft dies, geſchieht es rechtzeitig, verhältnißmäßig nur eine kleine Zahl, während den übrigen ihr Arbeitslohn ungeſchmälert bleibt; erſcheint der Mangel an Abſatz nur vorübergehend, ſo iſt es beſſer, die Arbeitszeit abzukürzen und den Arbeitslohn um ein Geringes zu ſchmälern, bis wieder Gleichgewicht im Verbrauch und der Fabrikation hergeſtellt iſt.

Den Nachtheil, welchen die Preisherabſetzung, um Abſatz zu erzwingen, im Gewerbsbetrieb erzeugt, den gleichen bringt ſie aber auch im Handel hervor und wirkt hier noch weit verderblicher, weil ſie die Fabrikanten in der Beurtheilung des Bedarfs irre leitet und einen Bankerott herbeiführt, zu deſſen Auseinanderſetzung der Waarenvorrath verſteigert werden muß, was für den geregelten Abſatz von den allerſchlimmſten Folgen iſt, weil derſelbe nicht nur geſtört, ſondern auch der Preis gedrückt wird.

Den Nachtheil der Ueberproduktion von Außen muß Deutſchland bemüht ſeyn, durch geeignete Maßregeln abzuwehren; gegen die Ueberproduktion und das verderbliche Prinzip, durch Herabſetzung der Preiſe unter den wirklichen Werth der Erzeugniſſe, Abſatz zu erzwingen, dürfte ſich nicht leicht eine Abhülfe finden laſſen, ohne die Freiheit zu beſchränken.

Es iſt der Schachergeiſt, d. h. die Habgier, welche dies verderbliche Princip hervorgerufen und die verächtlichſten Mittel anwendet, es auszubeuten.

In allen Erwerbszweigen hat das heilloſe Prinzip des Verdrängens durch Unterbieten um ſich gegriffen und nagt wie ein Krebsſchaden an der allgemeinen Wohlfahrt; eine völlige Heilung kann einzig und allein nur von der wirklichen Befolgung des chriſtlichen Gebotes „du ſollſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt" erwartet werden.

Heilige Achtung vor dem, auf redliche und rechtliche Weiſe erworbenen Beſitzthum muß jeden erfüllen, denn er gründet tief im Verdienſte um die Geſammtwohlfahrt.

Dies zu begründen wollen wir, um uns verſtändlich zu machen, wenige Beiſpiele anführen und dem denkenden Leſer das Weitere überlaſſen.

Der Fabrikant, der Handwerker, der Kaufmann, der Künſtler, der Gelehrte, kurz jeder, der etwas überläßt, erhält von dem Empfänger immer weniger als den Werth, den es für dieſen hat, denn Niemand wird ſo thöricht ſeyn, für den Beſitz eines Gegenſtandes etwas herzugeben, was für ihn von gleichem oder gar höherem Werth wäre und ſo ergiebt ſich hieraus ganz einfach das Verdienſt beim Erwerb des materiellen Beſitzthums.

Beſitzthum iſt jedoch nicht allein materieller Reichthum, ſondern gleichwohl Kunſt und Wiſſen und nicht minder die phyſiſche Kraft der arbeitenden Klaſſe und ſie alle müſſen in dem Staatshaushalte erhalten und geſchützt werden zur Wohlfahrt des Ganzen; denn wie der Reiche durch ſeinen Beſitz an

materiellem Vermögen dazu beiträgt, ſo auch der Eigner intellektueller und phyſiſcher Kraft.

Soll der Unbemittelte den materiellen Beſitz des Reichen achten, ſo darf auch dieſer den Beſitz an phyſiſcher Kraft des Unbemittelten, inſofern er ſie zum allgemeinen Beſten und zu ſeiner Subſiſtenz in rechtlicher Weiſe zu verwenden bemüht iſt, nicht mißachten oder gar vernichten, dadurch, daß er ſie entbehrlich zu machen ſucht, ohne dafür ein Subſiſtenzmittel in höherer Intelligenz an Handen zu geben.

Jede Thätigkeit, die zur Wohlfahrt des Ganzen abzweckt ſey uns daher achtungswürdig.

Mögen wir immerhin im Geſetzgeber der höheren Intelligenz unſere beſondere Hochachtung zollen, ſo ſtehen wir indeſſen doch nicht an, auch denjenigen zu achten, der unſere Straßen reinigt und durch ſeine Thätigkeit bewirkt, daß wir nicht nöthig haben den Blick auf den Boden zu richten, ſondern ihn frei umherſtreifen laſſen können.

Nur Derjenige verdient unſere Verachtung, welcher in Trägheit und bloßer Leibespflege ſein Daseyn verbringt und nichts, auch gar nichts zur Geſammtwohlfahrt beiträgt.

Durch die Achtung, welche wir jeder Thätigkeit für Geſammtwohlfahrt zollen, brechen wir aber zugleich dem Almoſen den Stab; denn es liegt für den Empfänger von Almoſen, welcher nicht durch Alter oder körperliche Gebrechen zu arbeiten unfähig iſt, eine ſchmerzliche Demüthigung darin, zu der er ſich nur nothgedrungen verſteht.

Liegt nun im Almoſen für den Empfänger von Ehrgefühl eine Kränkung, zu der er ſich nur ſchwer herbeiläßt, ſo brauchen wir nicht weiter auseinander zu ſetzen, wem es eigentlich zu gut kommt und wohin es führt.

Darum keine Almoſen mehr, außer an Kranke, Altersſchwache und Gebrechliche, oder überhaupt Arbeitsunfähige, dagegen aber ſicheren Verdienſt durch Arbeit.

Es darf jedoch dieſe Arbeit nicht durch Errichtung von Fabriken oder ſonſtiger ſchon beſtehender Anſtalten beſchafft werden; denn dadurch würde der freie Erwerb beeinträchtigt und das Uebel der Ueberproduktion nur noch vermehrt; nein, die Arbeit muß in einer Weiſe beſchafft werden, wodurch dem Allgemeinen Vortheil, aber kein Nachtheil erwächſt.

Ein wirklich reiner Gewinn für den Staatshaushalt entſteht aber eigentlich nur aus der Thätigkeit zur Bepflanzung des Bodens und zur Förderung der nutzbaren Subſtanzen aus dem Schooße der Erde, alle übrige Thätigkeit hat nur zum Zweck, das Gewonnene zur Befriedigung der materiellen Bedürfniſſe zu geſtalten und in wechſelſeitigem Austauſch das Leben phyſiſch behaglicher und geiſtig ſteigernd, anmuthiger zu machen.

Es erhellet dies einfach aus der Betrachtung, daß durch die Benützung der Pflanzen zur Viehzucht, durch theilweiſe Zubereitung zu Kleidungsſtoffen, durch Verarbeitung der Produkte des Bergbaus wohl der Werth außerordentlich erhöht werden muß, weil Thätigkeit dazu erforderlich iſt, daß aber im Ganzen ein weiterer effektiver Gewinn für den Staatshaushalt im Ganzen nicht daraus entſtehen kann, wenn nicht exportirt wird; denn zuletzt hat der inländiſche Verbraucher alle aufgewandte Thätigkeit zu entſchädigen.

Je mehr alſo ein Land dem **Boden abgewinnt**, und **nutzbare Subſtanzen dem Schooße der Erde entwindet**, deſto größer wird ſein wirklicher Reichthum, der durch die weiteren Thätigkeiten nur alsdann noch erhöht wird, wenn es dahin gelangt, zu exportiren.

Viehzucht, Hüttenweſen, Fabrikation und Gewerbweſen ſind demnach Anſtalten, die Rohſtoffe in Gegenſtände des Bedürfniſſes umzugeſtalten; Handel, Schifffahrt, Straßen, Eiſenbahnen und Transportweſen überhaupt nur Anſtalten zur Bewerkſtelligung des Austauſches der Produkte der mannigfaltigſten Thätigkeiten zur Befriedigung der Bedürfniſſe; Geld aber iſt

das Mittel zur Werthbeſtimmung aller Stoffe und Thätigkeiten, gleichſam deren Repräſentant und deshalb das vorzüglichſte Mittel zu gegenſeitiger Ausgleichung.

Aller materielle Reichthum iſt ſonach Ausfluß der Kultur des Bodens und des Bergbaues, welcher ſich da anhäuft, wo größere intelligente und phyſiſche Thätigkeiten ſich entwickeln und weniger Bedürfniſſe zu befriedigen ſind.

Arbeitſamkeit und Sparſamkeit ſind mithin die Quellen des redlich und rechtlich erworbenen materiellen Beſitzthums.

Beſitzthum, auf betrügeriſche, unredliche Weiſe oder durch Spiel erworben, kann auf Verdienſt um die allgemeine Wohlfahrt keinen Anſpruch machen, was wir wohl kaum zu bemerken nöthig haben.

Aus dieſer Betrachtung geht nun hervor, daß der Bepflanzung des Bodens und dem Bergbau die hauptſächlichſte Sorgfalt gewidmet werden müſſe.

Es iſt ſonach Aufgabe, die Tragfähigkeit des angebauten Landes durch künſtliche Pflege zu erhöhen und unbebautes Land tragfähig zu machen.

Dies kann geſchehen durch Errichtung von Anlagen zur Bereitung künſtlichen Düngers, durch Bohrung von arteſiſchen Spring- und Pumpbrunnen, durch Anlagen von Teichen und Weiher für Fiſcherei zu intermittirender Bewäſſerung der Wieſen und zum Begießen der Pflanzungen, durch Anlagen von Gruben in Gebirgen zur Aufſammlung von Schnee und Eis im Winter, mit Benutzung zur Erfriſchung im Sommer für Spaziergänger, zur Verſtärkung der Quellen und zur Verminderung der Gefahr von Ueberſchwemmungen, wodurch ſo oft unberechenbarer Schaden entſteht. Für letzteren Zweck vervollkommne man auch den Uferbau.

Durch Anpflanzung und Pflege von Maulbeerbäumen an Chauſſeen und Eiſenbahnen wirke man auf Einführung und Förderung der Seidenzucht hin.

Durch den Bergbau iſt das Hüttenweſen bedingt und dieſes fordert Brennſtoff.

Das Aufſuchen von Steinkohlen- und Braunkohlen-Lager und ihre Ausbeute empfiehlt ſich daher von ſelbſt; nicht minder die Anlage von Wäldern mit beſonderer Pflege zu üppigem Wachsthum. Anlage und Pflege von Gehölz und künſtlichen Springbrunnen als Umgebung der Städte zu Spaziergängen.

Brennſtoff iſt im Staatshaushalte der allerwichtigſte; denn in faſt allen Erwerbszweigen iſt er weſentliches Bedürfniß und überdieß zur Bereitung unſerer Nahrungsſtoffe und zur Beheitzung unſerer Wohnungen im Winter ganz unentbehrlich.

Eine Verminderung ſeines Werthes wird daher niemals vorkommen, wohl aber eine Erhöhung, weßhalb die Thätigkeit zur Erzeugung von Brennſtoff ſtets lohnend bleiben wird.

Man errichte allenthalben Arbeitsnachweiſungs-Anſtalten nach dem Muſter der in Dresden und Leipzig bereits beſtehenden.

Wir begnügen uns mit dieſen Andeutungen und überlaſſen es den volksfreundlichen Zeitgenoſſen, Beſchäftigungen für die aus Mangel an Arbeit zur Unthätigkeit gezwungenen Mitbewohner ihres Landes aufzuſuchen, wodurch der freie Erwerb nicht behindert und doch der Reichthum des Landes gefördert wird und wünſchen nur, daß der Grundſatz „Keine Almoſen mehr, ſondern Verdienſt durch Arbeit“ ſtreng feſtgeſtellt und möglichſt durchgeführt werde, ſo daß bei Mangel an Arbeit lieber Taglohn für Waſſer aus dem Fluß zu ſchöpfen und wieder hineinzugießen gezahlt, als daß Almoſen verabreicht werden.

Man wird nun die Frage ſtellen, in welcher Weiſe ſollen aber die Mittel zur Beſtreitung dieſer Ausgaben beſchafft werden? und wir ſehen keinen Grund, ohne Zögern antworten zu können, auf die gleiche Weiſe, wie die Mittel für das ſeitherige Almoſen beſchafft und wie ſie zum Bau von Zuchthäuſern, Straf- und Beſſerungs-Anſtalten, zur Vermehrung der Polizei und des Heeres aufgebracht werden; denn in dem Grade die

Ausgaben für Beſchäftigung wachſen, in noch höherem Grade werden jene abnehmen; ja es wird durch Beſchaffung von Arbeit dem entlaſſenen Sträfling erſt möglich zu beweiſen, daß eine wirkliche Sinnesänderung bei ihm vorgegangen iſt.

Es fordere mithin der Staat die Mittel durch Einführung einer Einkommenſteuer mit ſteigender Skala, wofür wir die Berechtigung aus folgenden Gründen ableiten. In dem Grade das Einkommen des Einzelnen ſteigt, in um ſo höherem Maaße verdankt er dies theilweiſe ſeiner vortheilhaften Stellung, der Lage des Landes, des Orts, der Einrichtung des Staats, der Nationalwohlfahrt und dem inneren und äußeren Frieden.

Je höher das Einkommen des Einzelnen ſteigt, um ſo mehr wird das aller Uebrigen geſchmälert, da es ja ein unbegrenztes Einkommen nicht geben kann, weil kein unbegrenztes Bedürfniß zu befriedigen iſt. So iſt ein älters Geſchäft im Vortheil gegen ein erſt neu entſtehendes, es erſchwert dieſem das Aufkommen und muß ſomit jenem auch um ſo mehr an dem Verbleiben in demſelben Zuſtande gelegen ſein.

Es iſt dies aber ein eben ſo unabänderliches Geſetz der Aufeinanderfolge, wie jenes daß das Kind nicht ſein Vater ſein kann, allein dafür liegt dieſem auch die Verpflichtung auf, für ſeinen Unterhalt, ſeine Ausbildung und ſeine Zukunft nach Kräften zu ſorgen.

Obgleich wir nicht beſorgen, dieſe Anſicht mißverſtanden zu ſehen und von kommuniſtiſchen Tendenzen ergriffen beſchuldigt zu werden, ſo glauben wir doch, um zu einer ſolchen Mißdeutung auch nicht im entfernteſten Anlaß zu geben, unſere Anſicht, daß die Idee des Kommunismus, als der freien Entwickelung und der Natur der Menſchheit zuwider, folglich baarer Unſinn iſt, ausſprechen zu ſollen.

Wir ſind nicht gemeint, in der vorgeſchlagenen Steuer den vermöglicheren Staatsbürgern eine Laſt aufzubürden, ſondern im Gegentheil vermeinen wir durch unſeren Vorſchlag einem

hereinbrechenden, ihnen am meiſten gefährlich werdenden Uebel, dem Pauperismus einen Damm entgegenſetzen zu können.

Andererſeits bekennen wir uns aber auch zu der Anſicht, daß jedes Individuum uns berechtigt erſcheint, zu fordern, daß ihm Gelegenheit zum Erwerb ſeines Unterhalts in irgend einer Weiſe ermöglicht werde, und hierfür gilt uns als Maaßſtab der Ausſpruch „ſo ihr Nahrung und Kleider habet ſo laſſet euch genügen," wer größere Anſprüche macht, muß ſie auf dem Wege der freien Mitbewerbung zu befriedigen ſuchen.

Iſt eine Steuer zur Leitung des Staatshaushaltes nach den ausgeſprochenen Grundſätzen ſchon Segen verbreitend, denn ſie entſpricht dem Haushalte der Natur und gleicht den Dünſten welche von den Gewäſſern aufſteigen, ſich zu Wolken geſtalten und als Regen und Thau das trockne Land befeuchten und befruchten, ſo rechtfertigt die vorgeſchlagene Steuer ſich überdies noch dadurch daß ſie dazu beiträgt, den Nationalreichthum zu erhöhen, weil Kräfte dadurch beſchäftigt werden, die in trägem Müßiggang ſich auf abnorme Weiſe geltend machen und zu ihrer Bewältigung Ausgaben veranlaſſen, die wie ein Krebsſchaden die Staatswohlfahrt befallen und immer weiter um ſich freſſen.

Almoſen an Arbeitsfähige führt zum Müßiggang, Beſchäftigung zu Fleiß und Ordnung!

Der Müßiggänger zerfällt mit ſich und der Welt, der Arbeitſame iſt zufrieden, weil er Urſache hat, ſich ſelbſt zu achten, die Verſittlichung wird daher durch Beſchäftigung auf die ſicherſte Weiſe erzielt.

Eine Einkommenſteuer mit ſteigender Skala zwingt überdieß zu der Anerkennung, wie ſehr der Reiche zur Staatswohlfahrt beiträgt und wie ein Verluſt, der ihn trifft zugleich ein allgemeiner iſt.

Vielleicht dürfte man, Vorausgeſagtes als richtig angenommen, den Vorſchlag in ſeiner Ausführung höchſt ſchwierig, ja

von mancher Seite gar unmöglich halten und daß er deßhalb reiflich überlegt werden müſſe.

Hierauf entgegnen wir; hat in unſerer Zeit England ſeinen Tunnel, wo die Schwierigkeiten mit dem Fortſchreiten beſtändig anwuchſen, fertig gebracht, führt man die Eiſenbahnen durch Berge hindurch und über Abgründe hinweg, ſo darf eine ſolche Zeit in dem gemachten Vorſchlag keine Schwierigkeit der Ausführung erblicken, zumal wenn er für die Nationalwohlfahrt weit wichtigere und ſegensreichere Folgen hat, als Tunnel und Eiſenbahnen; es würde daher hier der Ausſpruch in Leſſings Nathan gelten „wer überlegt, ſucht Gründe, nicht zu müſſen.“

Wenn wir die Ausführung unſeres Vorſchlags von weit ſegensreicheren Folgen halten, als Eiſenbahnen, ſo ſehen wir uns verpflichtet, eine nähere Erklärung darüber abgeben zu ſollen.

Wir können dies ganz einfach dadurch, daß wir den früher ausgeſprochenen Satz „Ein wirklich reiner Gewinn für den Staatshaushalt entſteht aber eigentlich nur aus der Thätigkeit zur Bepflanzung des Bodens und zur Förderung der nutzbaren Subſtanzen aus dem Schooße der Erde,“ wiederholen und man wird einſehen, daß durch die Anlagen von Eiſenbahnen und ihren Betrieb durch Dampfkraft wohl große Annehmlichkeit und Schnelligkeit im Verkehr erzielt wird, keineswegs aber ein Gewinn, wenn nicht Ausfuhr von Landesprodukten oder Fabrikaten, von einigem Belang darauf ſtatt findet, oder Ausländer ins Land aber nicht ſogleich durchgeführt werden.

Für die Zufuhr von ausländiſchen Produkten iſt die außerordentliche Beſchleunigung deßhalb von keinem Vortheil, weil es an Vorrath niemals mangelt.

Beim Verkehr im Inneren findet bloß ein Wandern des Ausgleichungsmittels „Geld“ aus einer Taſche in die andere Statt, ohne daß irgend ein Zuwachs erfolgt.

Allein nicht nur kein Zuwachs, ſondern eine wirkliche Ver-

minderung entſteht aus der Hinwegnahme von Land zur Bepflanzung und dem Conſumo an Brennſtoff, welcher letztere ganz und gar verſchwindet, was nothwendig deſſen Preis erhöht und für die Gewerke, die ihn nicht entbehren können, koſtſpieliger macht und ſo die Konkurrenz mit England erſchwert.

Die Vermehrung der Anlagen von Eiſenbahnen macht demnach die Erzeugung von Brennſtoff gerade um ſo dringlicher und unſer Vorſchlag hat alſo um ſo mehr Empfehlendes für ſich.

Wir hegen daher recht lebhaft den Wunſch, daß man das Ziel und den Zweck ins Auge faſſen möge; findet man beide gut, ſo beginne man recht bald den Weg; die Glieder erſtarken im Voranſchreiten!

Eine weitere Abhülfe des Nothſtandes der Arbeiterklaſſe würde erwachſen aus einer mit Umſicht und patriotiſcher Fürſorge geleiteten Auswanderung.

Sind die Bedürfniſſe des Landes ungenügend, alle Kräfte in Thätigkeit zu erhalten ſo wird eine Auswanderung unvermeidlich. Kant ſagt in ſeinem philoſophiſchen Entwurf zum ewigen Frieden: „indem die Natur dafür geſorgt hat, daß Men„ſchen allerwärts auf Erden leben könnten, ſo hat ſie despotiſch „gewollt, daß ſie allerwärts leben ſollten.“

Wir entſprechen ſonach der Anforderung der Natur, wenn wir zur Erreichung ihrer Abſicht beitragen und aus Menſchen- und Chriſtenliebe bemüht ſind, unſere Brüder, welche im Vaterland aus Mangel an Gelegenheit für zureichenden Erwerb ihres Unterhalts, das Daſein nur in Sorge und Elend verbringen, eine andere und glückliche Wohnſtätte zu gründen, wo ihnen das Leben, wenn gleich nicht ohne Mühe und Anſtrengung, doch ſorgenfreier dahinfließt.

Durch dieſe Entfernung wollen wir jedoch ſo wenig, als der Bruder vom Bruder, gänzlich von dem Auswandernden getrennt ſein, ſondern das Band, womit uns die Natur umſchlungen hält, die Sprache, bleibe unlößlich, damit unſer Lied „Wo iſt des

Deutſchen Vaterland? — So weit die deutſche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder ſingt" allezeit Wahrheit bleibe.

Wir meinen aber nicht, daß man im fernen Lande einen Staat im Staate gründen ſolle, keineswegeſ, denn daraus könnte nur Hader und Streit erwachſen, was den Frieden und ſo den Genuß des Lebens ſtören würde. Wir wollen nur die Sprache erhalten wiſſen, damit der Deutſche den Deutſchen wiederfinde und ſei es an den Polen der Erde.

Wie ſehr wir überdies Urſache haben, auf unſere Sprache ſtolz zu ſein, dafür dürfte Klopſtocks herrliches Sinngedicht „Unſere Sprache" deutlich ſprechen, welches hier anzuführen wir uns nicht verſagen können.

„Daß keine, welche lebt, mit Deutſchlands Sprache ſich
„In den kühnen Wettſtreit wage!
„Sie iſt — damit ich's kurz, mit ihrer Kraft es ſage —
„An mannichfalt'ger Uranlage
„Zu immer neuer und doch deutſcher Wendung reich;
„Iſt, was wir ſelbſt in jenen grauen Jahren,
„Da Tacitus uns forſchte, waren:
„Geſondert, ungemiſcht und nur ſich ſelber gleich."

Bei Entwerfung eines Planes zur Auswanderung kommen zunächſt die klimatiſchen Verhältniſſe in Betracht und in dieſer Hinſicht glauben wir die nordamerikaniſchen Freiſtaaten, deren Klima dem unſrigen am nächſten kommt, zunächſt ins Auge faſſen zu ſollen.

Es genügt nun aber keineswegeſ, daß man blos Mittel zur Ueberfahrt zuſammenbringt, um den Auswanderer auf dem jenſeitigen Ufer ans Land zu ſetzen und ihn dann ſeiner Selbſthülfe zu überlaſſen, die ihn zunächſt in große, von arbeitſuchenden Schickſalsgenoſſen überfüllte Städte führt, wo er ſich dann ebenfalls dem Mangel und Elende preisgegeben ſieht.

In Amerika, wie in Europa, erwächſt reiner Gewinn aus der

Kultur des Bodens und aus der Förderung nutzbarer Subſtanzen aus dem Schooße der Erde.

Man erwerbe daher von der amerikaniſchen Regierung unbebautes, einem ſchiffbaren Fluſſe möglichſt nahe gelegenes Land von ausgedehntem Umfang, was ſie um ſo geneigter zu überlaſſen bereit ſein wird, als ſie außer der Kaufſumme noch an innerem Reichthum gewinnt und die Erſcheinung troſtloſen Elendes, unvermöglicher Einwanderer, ohne Einſicht, Kenntniß, noch Plan, wenn nicht ganz beſeitigt, doch vermindert wird.

Jedem Auswanderer werde ein zureichendes Stück Land zu einem feſtgeſetzten Preis überlaſſen, deſſen Betrag er jedoch in Raten erſt nach Verlauf einiger Jahre nebſt mäßigen Zinſen zu entrichten hat.

Kein Auswanderer werde unterſtützt, wenn er ſich nicht dem Landbau widmen will; denn in keinem anderen Zweige iſt ein glücklicher Erfolg hinreichend geſichert. Jeden unbemittelten oder auch nicht ausreichend bemittelten Auswanderer, welcher ſich dem Feldbau widmen will, trachte man ferner in geeignetſter Weiſe in den Stand zu ſetzen, daß ein Mißlingen nicht leicht möglich iſt, wenn er ſeiner Pflicht, durch Thätigkeit ſeinen Unterhalt zu erwerben, genügt.

Dabei iſt aber nöthig, daß der Auswanderer ſchon in Deutſchland ſich unterrichten kann, in welcher Weiſe der Landbau in Amerika betrieben wird, welche Handgriffe und Fertigkeiten er ſich anzueignen habe, wozu ihm natürlich auch möglichſt Gelegenheit geboten werden muß, ſie einüben zu können, damit er gleich davon Gebrauch zu machen im Stande iſt.

Hüte man ſich aber wohl, Vervollkommnung aus der Theorie darin anbringen zu wollen; überlaſſe man dieſe der Zeit und dem geſunden Verſtande der Eingebornen.

Zu dieſem Zwecke laſſe man von Aexten, Sägen, Senſen, Hacken, Schaufeln, Spaten, kurz von allen Werkzeugen des Feldbaues, Muſter kommen und deren darnach hier anfertigen.

Eine Unterweiſung im Gebrauch, unter Hinweiſung auf die Größe der damit zu leiſtenden Tagesarbeit, wird den Auswanderer vor jeder Täuſchung bewahren und ihn im fremden Lande bald heimiſch werden laſſen.

Auch von den in Amerika gebräuchlichſten Kleidungsſtücken, der zunächſt gelegenen Gegend, laſſe man Muſter kommen und deren hier darnach fertigen; denn ſicherlich hat das Klima ſie als die geeignetſten erforderlich gemacht.

Soweit es möglich iſt, verſchaffe man Gelegenheit zur Erlernung der engliſchen Sprache, wenn auch gerade nicht grammatikaliſch, doch nach dem Wortlaut. Jedenfalls werde die Zeit der Ueberfahrt, nach Art Peſtalozzi's, dazu benützt. Dies verſcheucht die Langeweile und vermindert die Streitigkeiten, und noch um ſo mehr, wenn man ſolche nur in engliſcher Sprache zu führen geſtattet.

Wird der Auswanderer in Deutſchland mit allem verſorgt und äußerlich als Amerikaner ausgeſtattet ausgeſchifft, ſo wird ihm durch dieſe kleine Huldigung, dem Nationalſtolze gebracht, gleich die Geneigtheit ſeiner nunmehrigen Mitbürger erworben, welche ihn gegen Widerwärtigkeiten mancherlei Art ſicher ſtellt.

Indem wir den Auswanderer mit Kleidungsſtücken und Geräthſchaften für den Feldbau verſorgen, beleben wir zugleich unſeren Gewerbsbetrieb und laſſen nur ſoviel baares Geld aus dem Lande, als zum Ankauf des urbar zu machenden Landes erforderlich iſt, und auch dieſes kehrt ſpäter mit Zinſen wieder zurück, wenn es durch die Thätigkeit unſeres deutſchen Landsmannes dem Boden der neuen Welt wieder abgewonnen iſt, nachdem es ihm zu einem Beſitzthum verholfen und ſeine Zukunft ſicher geſtellt hat.

Vortheilhaft würde es ſeyn, wenn anſtatt des baaren Geldes Gegenſtände unſerer Induſtrie von allgemeinem Bedarf, wenn auch ohne Handelsvortheil, nach Amerika ausgeführt würden;

denn es würde dadurch unſer Gewerbsbetrieb natürlich noch mehr belebt.

Nach vorſtehendem Plane, wovon wir hier nur die weſentlichſten Bedingungen hervorheben konnten, gründet ſich Deutſchland eine Kolonie, nicht zu politiſcher Erweiterung, wohl aber zur Förderung ſeiner inneren Wohlfahrt durch Erhaltung des Gleichgewichts zwiſchen Thätigkeit und Bedürfniß, was von ruhigem und friedlichem Genuſſe begleitet wird.

Möge man nicht zu ſpät nach dieſem Mittel zur Abhülfe des Nothſtandes der Arbeiterklaſſe greifen; denn die Noth veranlaßt die Bemittelten zur Auswanderung, wodurch dem Lande ungeheures Vermögen entführt wird, und den Zurückgebliebenen die Sorge für die Unbemittelten allein überlaſſen bleibt.

Wir ſchließen mit dem ſinnigen Ausſpruch Fr. Ancillon's in ſeinem Werke, zur Vermittelung der Extreme:

„Das Glück iſt ein dauernder Zuſtand, der hauptſächlich aus „der Harmonie der Vermögen und Fähigkeiten jedes Einzelnen „mit ſeinen Bedürfniſſen, mit den Umſtänden und mit der ihn „umgebenden Welt entſteht."

In demſelben Verlag iſt neu erſchienen:

Germania.

Archiv

zur Kenntniß des deutſchen Elements in allen Ländern der Erde.

Im Vereine mit Mehreren herausgegeben

von

Dr. Wilh. Stricker.

Erſter Band in vier Heften. Preis $1\frac{5}{6}$ Rthlr. oder fl. 3. 12 kr.

Inhalt.

I. Die deutſche Sprachgrenze in Oeſtreich. Einzelne Geſpannſchaften von Ungarn. Siebenbürgen. — Die Deutſchen in Rußland. a. In den Oſtſeeprovinzen. b. Die deutſchen Anſiedlungen an der Wolga. c. Die Deutſchen in Gruſien. — Die Deutſchen in Nordamerika. Tauglichkeit der einzelnen Staaten zur Einwanderung. Neue deutſche Zeitungen in Nordamerika. Das deutſche Element nach den einzelnen Staaten betrachtet. Religiöſe Gemeinſchaften. Allgemeine Statiſtik der Deutſchen in Nordamerika. Religiöſe Statiſtik der Deutſchen in Nordamerika. — Die Deutſchen in Texas. — Die Deutſchen in Braſilien. — Die Deutſchen in einigen auswärtigen Hauptſtädten. — Ueber die Auswanderung im Allgemeinen.

II. Die Sprachgrenze im Herzogthum Kärnten. — Die Sachſen in Siebenbürgen. Archiv des Vereins für ſiebenbürgiſche Landeskunde. — Deutſches Element in Belgien, von Jul. Feſter. — Neuere deutſche Literatur im Elſaß. — Die Deutſchen in Rußland. a. In den Oſtſeeprovinzen. b. Am Kaukaſus. — Auszug aus dem Bericht an die Commiſſion für die Begründung einer deutſchen Buchhandlung in den V. St., von R. P. Garrigue. — Die Auswanderung nach den V. St. von Nordamerika. 1. Statiſtik. 2. Maßregeln der Regierungen und Privatgeſellſchaften zum Beſten deutſcher Einwanderer. — Die Auswanderung im Allgemeinen. 1. Statiſtik. 2. Regierungsverordnungen. 3. Urſachen der Auswanderung.

III. Chronik der deutſchen Coloniſation und Auswanderung. — Das deutſche Element an der deutſchen Weſtgrenze. — Das deutſche Element im Elſaß a. Neueſte deutſche Literatur im Elſaß. b. Stellung der

deutſchen Sprache in den Unterrichtsanſtalten des Elſaſſes. c. Verſchiedene Gebiete des Volkslebens. 1. Periodiſche Preſſe. 2. Kanzelreden. 3. Gerichte und öffentliche Verwaltungen. 4. Kunſt. 5. Umgangsſprache. — Geſchichte der Franzöſirung des Elſaſſes. — Die Zipſer Sachſen. — Statiſtik der deutſchen und däniſchen Sprache in Schleswig. — Die Deutſchen in Moskau vor 200 Jahren. — Texas. — Braſilien. — Auswanderung im Allgemeinen. a. Bericht über den Erfolg der von der belgiſchen Akademie der Wiſſenſchaften geſtellten Preisfrage. b. Statiſtik der deutſchen Auswanderung. — Die Deutſchen in Paris. a. Der Verein deutſcher Aerzte in Paris. b. Der deutſche Hülfsverein in Paris. c. Die deutſche Preſſe in Paris.

IV. Die Deutſchen in Ungarn und Siebenbürgen, von Arth. Schott. — Die deutſchen Colonien auf der Sierra Morena. — Die Deutſchen in Portugal. — Die Deutſchen in Rußland. 1. Neueſte Zuſtände der luther. Kirche in den Oſtſeeprovinzen. 2. Die Deutſchen in Eſthland. 3. Der deutſche Gelehrte in Rußland. — Deutſch-amerikaniſche Zuſtände. Das Schickſal der Einwanderer. Patriotiſche Vereine. Der deutſche Geſang. — Die Deutſchen in Texas. 1. Eine Expedition nach der San Saba. 2. Neueſte Nachrichten aus Texas. — Deutſche Einwanderung in Braſilien. 1. Colonie am Uruguay in der Provinz Miſſiones. 2. Lage der neueſten Ankömmlinge. 3. Ueber die deutſchen Ueberſiedlungen nach Braſilien im Jahr 1845, und den Geſundheitszuſtand der deutſchen Einwanderer. — Die deutſche Colonie Tovar in Kolumbien. — Die Deutſchen in einigen auswärtigen Hauptſtädten. 1. Der deutſche Gottesdienſt in Paris. 2. Die Deutſchen in Venedig. 3. Die Deutſchen in Rom. a. S. Maria dell' Anima, Krankenhaus und Nationalkirche der Deutſchen in Rom. b. Die deutſchen Künſtler in Rom. — Literatur. — Notizen.

☞ Beiträge werden unter der Adreſſe der Verlagshandlung erbeten.

Maltens neueſte Weltkunde 1848 1r. Band Januar bis März. Die Völkerſtämme und ihre Zweige. Von Dr. Kriegk. — Die Unternehmungen der Engländer gegen China. Von D. G. — Die Eingewanderten in der Moldau und Wallachei. Von Neigebaur. — Dorfvergnügungen in Mecklenburg von v. Wickede. — Ausflug ans Mittelmeer. Von Dr. F. W. Ghillany. — Einige Betrachtungen über die Judenfrage. Von W. Lindenſchmit. — Die Illuminaten. Nach einer Handſchrift des geheimen Rath Utzſchneider. Mitgetheilt von Heinrich Zſchokke. — Skizze über Tyrol. Der Franzos und ſeine Sprache. Von Dr. Clement. — Kampf der Vereinigten Staaten gegen Mexico. Zweiter Artikel. Vom Waffenſtillſtand von Monterey bis zur Einnahme der Hauptſtadt Mexiko. — Reiſen des Capitäns Roß gegen den Südpol. — Italieniſche Briefe. Von Dr. Stricker. — Die Inſel Cypern. Von Dr. L. Dieffenbach. Preis des Jahrgangs Thlr. 6. 10 Sgr. od. fl. 10. 48 kr.

Philoſophie des Erlöſungsplanes. Ein Buch für unſre Zeit. Von einem amerikaniſchen Bürger. Aus dem Engliſchen von J. Thomas. Geh. Preis 54 kr.

Die vorſtehende Schrift iſt eine ganz eigenthümliche, höchſt bemerkenswerthe Erſcheinung. Völlig vorurtheilsfrei behandelt der Amerikaner ſeinen Gegenſtand; Nothwendigkeit, Wirklichkeit, Zuſammenhang und Folge des göttlichen Heilsplanes werden hier klar und ſchlagend nachgewieſen, und das Reſultat der Forſchungen des Verfaſſers, der ſelbſt lange Zeit ein Zweifler geweſen war, iſt die feſtſtehende Ueberzeugung, daß die einzig mögliche Religion für den Menſchen die chriſtliche ſey.

Jeder Leſer, welcher Richtung er auch angehöre, wird den Inhalt dieſer merkwürdigen Schrift mit geſpanntem Intereſſe verfolgen. In Amerika hat ſie, wie man vernimmt, ſchon manchen Zweifler und Glaubensloſen zur Erkenntniß gebracht.

Simrock, K., die deutſchen Volksbücher. Geſammelt und in ihrer urſprünglichen Echtheit wiederhergeſtellt. 1r bis 6r Band. 8. Geh. Der Band à Rthlr. 1. 8 ggr. oder fl. 2. 24 kr.
(Einleitung, Abhandlungen und Erläuterungen erſcheinen am Schluſſe der Sammlung in einem beſonderen Bande.)

— — **der gute Gerhard von Köln.** Eine Erzählung. 12. Geh. 16 ggr. oder fl. 1. 12 kr.

— — **Reineke Fuchs.** Aus dem Niederdeutſchen. Mit Zeichnungen von T. Kiellerup. Neue mit einer literarhiſtoriſchen Einleitung vermehrte Ausgabe. 8. In elegantem Einband. Rthlr. 1. oder fl. 1. 48 kr.

— — **die deutſchen Sprichwörter.** Geſammelt. (Enth. über 12,000 Sprichw.) 8. Geh. Rthlr. 1. 8 ggr. oder fl. 2. 24 kr.

— — **Kerlingiſches Heldenbuch.** Der deutſchen Jugend gewidmet. 8. Geh. 22 ggr. oder fl. 1. 36 kr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Buchbinderei
Chr. Klostermaye
München

Digitized by Google